

Illertisser Einradfahrer auf den Wegen der Schwabekinder



Von links: Lena Portius, Jennifer Ruess, Carina Riedberger, Julia Böttiger, Selina Kögel, Konrad Moser, Daniela Fischer, Anja Hible, Jana Geller

Die Illertisser Einradfahrer machten sich auf die Wege der Schwabekinder und hatten dabei, wie ihre Vorbilder, mit allerlei Wetterkapriolen zu kämpfen.

Sie hatten sich in das Thema eingelesen und waren auch sonst bestens vorbereitet, aber das Wetter sollte Sie näher an die jungen Knechte und Mägde des 17.-20. Jahrhunderts heranführen als beabsichtigt. Die unternehmenslustige Truppe des RSV Illertissen war auch dieses Jahr erneut auf der Suche nach einer besonderen Tour. So entstand die reizvolle Idee, die Wege der Schwabekinder, jener junger meist Tiroler und Vorarlberger Mädchen und Jungen, welche ins Schwabenland gezogen sind, um dort den Sommer über bei den Bauern und Gutsherren Oberschwabens meist hart zu arbeiten und so zum Unterhalt ihrer Familien beizutragen, mit dem Einrad zu erkunden. Anfang September machten sich die acht Illertisser Einradler, unterstützt durch eine Fahrerin aus Gilching, auf den Weg. Die Tour sollte in Ischgl – heute ein bekannter Skiort, damals ein armes Bergdorf – starten und nach über 170 km Strecke, 2900 Höhenmetern bergauf und 4500 Höhenmetern bergab in Ravensburg enden. Aufgeteilt war die Strecke in Tagesetappen von 23–44 km. Zu bewältigen mit Einrädern ohne Freilauf sowie Schaltung und teilweise sogar ohne Bremse. Lediglich Hunger und Durst war für die Einradler, im Gegensatz zu den Kindern damals, kein Thema. Konnten

sie doch auf den bewährten Service ihrer zwei Begleitfahrzeuge samt Besatzung zählen, welche unterwegs immer mal wieder mit einem Imbiss auf die Truppe warteten. Die Strecke des ersten Tages führte von Ischgl über Galtür hoch zum Zeinisloch. Von hier aus, wo früher die Tiroler Mütter ihre Kinder am sog. „Rearer-kappeli“ verabschieden mussten, ging der Weg zunächst auf über 2300 m hoch zum Etappenziel „Heilbronner Hütte“. Mountainbikern ist die Auffahrt sicher ein Begriff und so ist es durchaus erwähnenswert, dass es zwei Einradlerinnen fahrend bis vor die Hütte geschafft haben. Der Abstecher auf die Heilbronner Hütte sollte sie am nächsten Tag hinunter nach St. Anton und weiter über St. Christoph nach Lech führen und so die drei Haupttrouten der Schwabekinder verbinden. Oben auf der Hütte war es aber auch, wo die Gruppe witterungsbedingt näher an die damaligen Umstände herangeführt wurde als geplant. Am Morgen wurden sie von 10 Zentimetern Neuschnee und anhaltendem Schneetreiben überrascht, was die Abfahrt Richtung St. Anton enorm erschwerte und die Einradler trotz moderner Funktionskleidung ein Stück weit mit ihren historischen Vorgängern, welche sich meist nur mit schlechter Kleidung und mangelhaftem Schuhwerk auf den Weg machten, mitfühlen lies. Am dritten Tag ging es zunächst immer noch im Schnee von Lech aus nach Schröcken und weiter hinein in den Bregenzwald, ganz den Vor-

bildern folgend, auf direktem Weg über die Berge nach Bezaun. Der Ort war auch ein beliebter Durchgangsort der Schwabekinder und so bot es sich an, dort Quartier zu beziehen. Der vierte Tag führte die Truppe im Alter von 15–49 Jahren über Andelsbuch und Schwarzenberg hinauf zum Lorenpass. Der dortige Gedächtnisstein, der den Schwabekindern gewidmet ist, welche auf dem Weg ihr Leben lassen mussten, sorgte einmal mehr für einen besonders emotionalen Moment. Von dort aus ging es, mit dem Bodensee bereits in Sichtweite, mit den Einrädern hinunter nach Alberschwende.

An der Schwarzach und der Bregenz-Ache entlang fuhr die Gruppe nach Bregenz, wo sie ganz ihren Vorbildern folgend ein Schiff nach Friedrichshafen bestieg. Die Stadt war zur damaligen Zeit einer der Austragungsorte der sogenannten Hüttekindermärkte. Diese hatten den Zweck, die Jungen und Mädchen – einem Sklavenmarkt nicht ganz unähnlich – an ihre Herrschaften für den Sommer zu vermitteln. Am fünften Tag erreichten sie schließlich Ravensburg, den Austragungsort des wohl größten Marktes der damaligen Zeit. Hier mischte sich unter die Freude und den Stolz über das bewältigte Abenteuer die Erleichterung, jetzt nach Hause zur Familie gehen zu können und nicht bis zum Spätherbst in der Fremde unter widrigsten Bedingungen sowie einer ungewissen Zukunft bei einem Dienstherrn arbeiten zu müssen.



Foto: Bauernhaus-Museum Allgäu-Oberschwaben Wolfegg

Apfel- und Kartoffeltag im Bauernhaus-Museum

Wolfegg (Lkr. Ravensburg). Mit dem „Apfel- und Kartoffeltag“ am 15. Oktober eröffnet das Bauernhaus-Museum Allgäu-Oberschwaben Wolfegg auch seine Apfelsausstellung in der Zehntscheuer. Außerdem zeigt das Museum eine Kartoffelsausstellung mit jeweils über 100 verschiedenen Sorten. Ein großes Rahmenprogramm gibt den Besuchern die Möglichkeit, sich mit alten Traditionen rund ums Verarbeiten und Haltbarmachen der Früchte vertraut zu machen. Beim Kinderprogramm dürfen sich die Kleinen u.a. Rübengeister schnitzen.

Apfelsausstellung in der Zehntscheuer: Trotz der großen Frostschäden während der Apfelblüte dieses Jahres zeigt das Bauernhaus-Museum Allgäu-Oberschwaben Wolfegg seine Apfelsausstellung in der Zehntscheuer. Bislang war eine Präsentation von über 250 alten Apfelsorten möglich, nun werden etwa 50 alte und zusätzlich auch neue Apfelsorten präsentiert. Eine zusätzliche Sonderausstellung des Kompetenzzentrums Obstbau-Bodensee zeigt die Bedeutung des Streuobst in Oberschwaben auf. Welche Apfelsorte steht in meinem Garten? Bei der Veranstaltung zu Gast sind ebenfalls Pomologen: Wer eigene Äpfel im Garten hat und sich bei der Sorte nicht sicher ist, kann diese zur Bestimmung zum Apfelspezialisten mitbringen. Wer seine Apfelsorte bestimmen lassen möchte, sollte dabei folgendes beachten: Bitte bringen Sie pro Sorte drei bis fünf gut ausgereifte und unversehrte Früchte mit,

die möglichst nicht abgewischt oder poliert worden sind. Der Stiel sollte auf jeden Fall komplett vorhanden sein. Kartoffelsausstellung und Kraut einholern: Neben Äpfeln und Kartoffeln gibt es außerdem auch Pflanzen zu kaufen sowie Beratungen über Baumschnitt und -pflege. Auch viele andere Früchte des Herbstes sind auf dem Museumsgelände vertreten: Es lockt eine Ausstellung mit über 100 alten Kartoffelsorten, die teilweise auch erworben werden können. Außerdem ist eine historische Rüben-Mühle in Betrieb und Kinder dürfen Rüben in gruselige Geister verwandeln. Landfrauen zeigen das Einschnitten von Kraut auf traditionelle Art. Großes Rahmenprogramm: Auf dem Museumsgelände gibt es an zahlreichen Stationen Gelegenheiten, Äpfel- und Kartoffelspezialitäten zu kosten – von der „Zigarnudel“ bis zum Apfelmus kommen Liebhaber sowohl süßer als auch salziger Speisen auf ihre Kosten. Wer seinen eigenen Apfelsaft pressen möchte, ist ebenfalls im Museum gut aufgehoben: Die notwendigen Maschinen als auch die Experten dazu sind zu Gast und geben gerne Auskunft über ihr Handwerk. Ebenso dabei sind der Wagner und der Korbmacher und zeigen ihr Handwerk. Die historische Museumsbrennerei ist in Betrieb und Brennmeisterin Annette Schierhorn erklärt das Verfahren und die Gerätschaften.

Tipp: Eintritt mit der Familientageskarte: 11 Euro, für Alleinerziehende bietet das Museum eine „Teilfamilienkarte“ für 6 Euro an.